Englische Pressestimmen

London, 22. Januar. Zur gestrigen Niederlage der konservativen Regierung schreibt das Blatt der Diehards „Morning-Post", die konservative Partei werde stärker und größer aus ihrem schweren Unglück hervorgehen. „Daily Expreß" erklärt, die konservative Partei müsse zu allererst ihr Haus unter einer Führung in Ordnung bringen, die Begeisterung einflöße und Arbeitswillen erzeuge. — „Daily Mail": Baldwin sei verantwortlich für die unglückliche Lage, in der die konservative Partei sich heute befinde. — Die „Times" schreibt, die Prophezeiung, daß das Land bei den nächsten Neuwahlen nicht für die Liberalen stimmen werde, sei vielleicht etwas positiv gehalten, enthalte jedoch ein gewisses Maß von Wahrheit. — „Daily Telegraph" führt aus, die Gefahr, die mit der Regierungsübernahme durch die Arbeiterpartei verbunden sei, bestehe darin, daß sie freie Hand haben werde, die nächsten Neuwahlen zu machen. — Die liberale „Westminster Gazette" schreibt, das Land sei die schwächste Regierung der letzten Zeit los. Die Arbeiterpartei müsse nun beweisen, daß sie regieren könne. Sie werde das nur vermögen, wenn sie sich von Anfang an vor Augen halte, daß sie eine Minderheitsregierung sei und bei allem, was sie tue, von dem Wohlwollen und der Unterstützung der anderen Parteien abhänge.

Dr. Brauns über die Lohnpolitik

Berlin, 22. Januar. Auf das Schreiben des Reichsfinanzministers hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eine Antwort erteilt, in der es u. a. heißt: Von dem Inhalt Ihres Schreibens vom 14. Januar habe ich Kenntnis genommen. Ich verkenne keineswegs die Bedeutung der Lohn- und Gehaltszahlungen des Reiches und der Länder. **Für die gesamte Lohngestaltung gleichwohl halte ich es nicht für möglich, einen allgemeinen Grundsatz des Inhalts aufzustellen, daß die Löhne und Gehälter der Privatindustrie über die Zahlungen der Länder künftig nicht hinausgehen dürfen. Für völlig ausgeschlossen erachte ich es, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes den Schlichtungsbehörden Grenzen für die von ihnen vorzuschlagenden Lohnsätze vorzuschreiben.**

Ich sehe die große Bedeutung der Schlichtungsbehörden und die stärkste Wurzel ihrer Autorität gerade in der Freiheit und Selbständigkeit ihrer sachlichen Stellungnahme. Die Schlichtungsbehörde hat meines Erachtens nicht die Aufgabe, eine behördlicherseits als wünschenswert anerkannte Lohngestaltung zwangsweise durchzusetzen, sondern den Beteiligten bei der von diesen selbst unter eigener Verantwortung vorzunehmenden tariflichen Regelung ihrer Arbeitsbedingungen behilflich zu sein. Die Schiedssprüche kommen im übrigen durch Abstimmung der Beteiligten zustande und es ist nicht verständlich, wie die Beisitzer zu einer den Vorschlag des Reichsfinanzministeriums entsprechenden Stimmenabgabe gebracht werden sollten. Ich werde nach wie vor bemüht sein, auf eine einheitliche, den Interessen der Gesamtheit Rechnung tragende Lohnpolitik hinzuwirken und den Schlichtungsbehörden das erforderliche Material für die richtige Beurteilung der Gesamtlage zugehen lassen, halte aber eine Bindung der Schlichtungsbehörden durch eine Art Sperrgesetze für unvereinbar mit der Freiheit des Tarifvertrages und der Eigenart des Schlichtungswesens.

Sächsische Richtzahlen

Die sächsischen Gesamtrichtzahlen berechnen sich laut Meldung des Statistischen Landesamtes der Stadt Dresden für die vergangene Woche auf das 1113milliardenfache der Vorkriegszeit, das sind 3,7 v. H. weniger als in der Vorwoche, wo das 1156milliardenfache erreicht wurde. Ohne Einrechnung der Bekleidungskosten ist die Richtzahl seit der vorigen Woche auf das 1070milliardenfache oder um 3,9 v. H. gesunken.

Berliner Vorbörse

Berlin, 22. Januar. Das neue englische Kabinett wird in Börsenkreisen immerhin als ein günstiges Vorzeichen gewertet, wenn man auch nicht annimmt, daß Macdonald die englische Außenpolitik mit einem Schlage umstürzen wird. Bei den Besprechungen Dr. Schachts in Paris stellt man mit Befriedigung die unpolitische Sachlichkeit fest, an der auch die Gegenseite teilnimmt. Aus diesen Gründen ist man eher zum Kaufen geneigt, so daß am Effektenmarkte die etwas freundlichere Tendenz der Vortage anhalten dürfte. Die Lage auf dem Devisenmarkte hat sich nicht geändert, die Auslandsnotierungen der Mark sind im wesentlichen die gleichen geblieben. Der französische Frank wird aus Neuyork mit 4,43 gegen 4,51 am Vortage gemeldet.

Berliner Devisenkurse vom 22. Januar (Amtlich)

mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank, A.-G., Dresden

Notierungen in Millionen der Einheit der Währung.

	22. 1. %	22. 1. Geld	22. 1. Brief	21. 1. %	21. 1. Geld	21. 1. Brief
Amsterdam	15	1563075	1573925	15	1571063	1578937
Brüssel		173565	174435		173565	174435
Christiania		573568	576417		594510	597490
Kopenhagen		675806	679194		713213	716787
Stockholm		1097750	1102250		1101240	1106760
Rom		184288	185212		187543	188457
London	15	17816250	17940075	15	17866750	17940075
Neuyork	10	4189500	4210500	10	4189500	4210500
Paris		191021	191979		187031	187969
Zürich		731168	734832		731168	736832
Madrid		574158	577841		536157	538843
Wien		59.850	60.150		59.550	59.850
Prag		122692	123308		123092	123709
Warschau		—	—		—	—
Budapest		149.625	150.375		147.630	148.340

Berliner Börse

Aktienmarkt in Billionen

Berliner Anfangskurse

	22. 1.	21. 1.
Prag. Reichsanleihe	—	—
Schantung-Bahn	2.5	2.625
Gandu-Paritätsbank	16.5	17
Hamburg. Paketfahrt	43	40.5
Nordd. Lloyd	8.8	9.25
Reichsbank-Schlußkurse	5.9	5.9
Com.- u. Privatbank	7.5	7.5
Karlsruher Bank	15.875	16
Deutsche Bank	16	16.5
Diskonto-Kommandit	19	—
Dresdner Bank	9.875	10
Leipziger Kreditanst.	3.1	3.2
Oesterr. Kredit	0.8	0.8
Rochumer Gußstahl	68	72
Deutsch-Luxemburger	59.375	61
Gelsenkirchen Bergw.	64	64
Harpener Bergwerk	80.25	82
Hohenlohe	30	28
Laurahütte	23	23.25
Mannesmann-Röhr.	43.75	44
Oberschl. Eisenbahnbed.	30.25	30.75
„ Eisenindustrie	33.125	35

	22. 1.	21. 1.
Phönix	40	42
Rombacher	22.75	24.75
Chem. Heyden	9.8	10.1
Dynamit Nobel	9.75	9.9
Th. Goldschmidt	21	20
Höchster Farbwerke	19.5	21
Chemisch. Aalfwerke	61.5	61.5
Allg. Elektr.-Gesellsch.	12.875	13.625
Bergmann Elektr.	19.9	20.6
Voigt Elektr.	2.25	2.625
Sachsenwerk	2.5	3.5
Görlitzer Waggon	6.9	7
Linke-Hoffmann	33	35
Kalb.-Nürnb. Masch.	31	—
Berlin-Anhalt. Masch.	8.125	8.125
Berliner Maschinen	17	18.5
Daimler-Motoren	4	4.25
Hartmann Masch.	6.7	6.75
Orenstein u. Koppel	19.25	20
Zimmermannwerke	2	2.125
Bing-Werke	5.8	6.75
Hackethal	3.25	3.375
Hirsch-Kupfer	43.5	44.5
Hugo Schneider	9.25	10.5
Norddeutsche Wolle	—	—
Städt. Kammgarn	9.9	—
Zellstoff-Waldhof	—	10.2
Daimler	36.5	37

Mitgeteilt vom tschechoslowakischen Bankverein, Filiale Dresden.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Luftdruckverteilung: Hochdruck über 765 Millimeter, Kaltluftgebiet Skandinavien, Finnland, Ostseeprovinz, Mitteleuropa. Tiefdruck mit Zentrum unter 765 Millimeter Luftdruck bei Island und Warmluftgebiet westliches Europa. Regengebiet britische Inseln, Rheingegend Nebel, in Ausfüllung begriffene Depression und Schneefälle westliches Rußland. Wetterlage: der gestern bereits angedeutete Kaltluftanstieg hat weitere Fortschritte gemacht. Der Luftdruck ist dadurch auch über Mitteleuropa stark gestiegen, so daß ein Hochdruck vom nördlichen Eismeer über Skandinavien und Deutschland bis südlich der Alpen reicht. Die große Depression auf dem Atlantischen Ozean weicht dem Kaltluftgebiet aus und zieht in nordöstlicher Richtung vom Eismeer ab. Vorhersage: Wolkig, keine oder nur unwesentliche Niederschläge, tagsüber Temperatur unter Gefrierpunkt, leichter, in höheren Lagen mäßiger Frost, schwache bis mäßige [illegible] östlichen Abkühlungen.

Clives Pfalzbericht im Unterhause

Die Bevölkerung der Pfalz treudeutsch

London, 22. Januar. **Im Unterhause verlas der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Mac Neill ein Telegramm des englischen Generalkonsuls Clive, worin dieser die Ergebnisse seiner tägigen Untersuchung in der Pfalz mitteilt. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: Nachdem ich fünf Tage darauf verwandt hatte, die Ansichten der Bevölkerung jeder Klasse und jeder Partei in der Bevölkerung kennen zu lernen, bin ich zu dem allgemeinen Schluß gekommen,**

1. **Die überwältigende Mehrheit der Bevölkerung steht der autonomen Regierung feindlich gegenüber.**
2. **Diese Regierung hätte niemals ohne französische Unterstützung in Erscheinung treten können und würde sofort vertrieben werden, sobald die französische Unterstützung aufhört.**
3. Nach einem Zugeständnis von Bley, der das nominelle Haupt der Regierung ist, sind 75 Prozent der Separatisten von außerhalb der Pfalz gekommen, sie umfassen unzweifelhaft zahlreiche Vorbestrafte und Männer, die gänzlich unerfahren sind in den Geschäften einer Regierung.
4. **Die katholische und die protestantische Kirche, die amtlichen Kreise und die Mehrheit der Bevölkerung in den großen Städten weisen den Gedanken einer Loslösung von Bayern zurück.**
5. Ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung, obwohl gleichgültig gegenüber der Frage einer Loslösung von Bayern steht einer Abtrennung vom Reiche feindlich gegenüber.
6. In bestimmten Kreisen der Bevölkerung, nämlich unter den Bauern und unter den sozialistischen Arbeitern besteht Einigung für die Schaffung eines rheinischen Staates unter Einschluß der Pfalz, der politisch unabhängig aber wirtschaftlich mit dem Reiche verbunden sein soll. Dieser Teil der Bevölkerung fürchtet militärische Politik von Berlin und von München.
7. Unter den Bauern und Arbeitern herrscht eine starke Kriegsmüdigkeit und der Wunsch nach Frieden um jeden Preis.
8. Die Loyalitätserklärung ist von allen Teilen zurückgewiesen worden. Die Erklärung ist auf Bauern, Grundeigentümer und Landbürgermeister beschränkt worden. Viele von diesen haben anfänglich, und zwar ohne Beratung mit den Gemeinderäten, untergezeichnet, nun aber ihre Erklärung zurückgezogen. Die Bauern in der Pfalz verhalten sich gegenüber politischen Angelegenheiten im allgemeinen gleichgültig und wünschen nur den Frieden und ohne die Gefahr einer Ausweisung zu leben. Dieser Teil der Bevölkerung würde, wie ich glaube, jede Erklärung jeder Regierung unterzeichnen, um im Frieden leben zu können. Die in einer Menge von Fällen unter Drohungen erlangte Unterzeichnung könne die Behauptung nicht rechtfertigen, daß die Mehrheit der Bauern der autonomen Regierung günstig gesinnt sei.

London, 22. Januar. Der englische Generalkonsul in Bayern, Clive, ist Montag abend in London eingetroffen und hat sich sofort zur Berichterstattung ins Foreign Office begeben.

Neue französische Schandtaten

Pfalz, 22. Januar. Eine Reihe von Führern, die sich an der Ovation für den englischen Generalkonsul anläßlich seines Besuches in Kaiserslautern beteiligt hatten, wurden vor die französische Gendarmerie geladen, wo ihnen ihr Personalausweis abgenommen und sie in fürchterlicher Weise mißhandelt wurden. Ein während des Empfanges im Stadtsaal mit dem Ordnungsdienst betrauter steiziger Beamter wurde, weil er tags zuvor anläßlich einer Straßenkundgebung für den englischen Generalkonsul die von der französischen Gendarmerie verletzten Personen in den Saal hineinließ, ebenfalls zur französischen Gendarmerie befohlen. Auf die Erklärung des Beamten, daß der französische Begleiter des Generalkonsuls ihm zugesichert habe, er würde wegen dieser Sache nichts zu befürchten haben, wurde ihm von der französischen Gendarmerie geantwortet, die Rheinlandkommission hat uns gar nichts zu sagen, wir sind hier selbständig; dann wurde der Beamte von dem französischen Dolmetscher sechs- bis siebenmal geohrfeigt.

Der englisch-französische Regiezwist

London, 22. Januar. Im Unterhaus wurde gestern an die Regierung eine Anfrage über die Frage der Stellung der französisch-belgischen Regie für den Verkehr mit der Kölner Zone gerichtet. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium Mac Neill erwiderte, vorläufig noch keinerlei Angaben machen zu können, da die Ergebnisse der Enquete von Paris und Brüssel noch nicht vorlägen.

Paris, 22. Januar. Lord Crewe hat heute vormittag Poincare einen Besuch abgestattet. Es verlautet, daß der englische Botschafter ihm tatsächlich um Aufschlüsse über die Haltung der französisch-belgischen Eisenbahnregie, betreffend den Eisenbahnverkehr durch die Kölner Zone, gebeten habe. Von französischer Seite wird versichert, daß die englische Presse den Zwischenfall erheblich aufbausche und ihm zu unrecht die Bedeutung eines Konfliktes beimesse. Im Grunde genommen handele es sich lediglich um eine Aussprache zwischen untergeordneten französisch-belgischen Dienststellen im Ruhrgebiet und den Vertretern der englischen Eisenbahndirektion. In diesem Sinne hat Poincare Lord Crewe Versicherungen abgegeben.

Neue Verhaftungen im Fall Seeckt

Berlin, 22. Januar. Das Berliner Polizeipräsidium hat einen der Hintermänner des in Untersuchungshaft befindlichen Thormann, der das Attentat auf den General v. Seeckt plante, ausfindig machen können, so daß die Verhaftung eines „Dr. Grandel, der eine Hauptrolle bei dem törichten Vorhaben gespielt haben soll, in Augsburg durch bayrische Polizeibeamte vorgenommen werden konnte. Der Festgenommene ist gestern früh in Berlin eingetroffen und einem Verhör unterzogen worden. Soweit bisher feststeht, ist Dr. Grandel im allgemeinen geständig, an dem Attentatsplan gegen den Oberbefehlshaber beteiligt zu sein.

München, 22. Januar. Wie die „Münchener Allgemeine Zeitung" aus Augsburg meldet, hat Dr. Gottfried Grandel als fanatischer Anhänger der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei eine ziemlich große Rolle gespielt. Dr. Grandel ist Inhaber der Firma Georg Grandel, Oel-, Kautschuk- und Gipsfabrik in Augsburg. Das gleiche Blatt meldet, daß ein Teil der Fäden des Mordkomplotts gegen General von Seeckt sich nach Augsburg zu ziehen scheinen und daß die dortigen national-sozialistischen Kreise nicht so unbeteiligt an der Sache sein dürften, als man annahm.

Metallarbeiterstreik in Elberfeld-Barmen

Elberfeld, 22. Januar. In der Metallindustrie blieben die am Sonntag stattgefundenen Verhandlungen ergebnislos. Daraufhin sind die Metallarbeiter gestern in den Ausstand getreten. Der Streik erstreckt sich auf die Städte Barmen, Elberfeld und Vohwinkel. An dem Ausstand sind rund 15 000 Arbeiter beteiligt. Falls am nächsten Mittwoch ein Schiedsspruch gefällt werden sollte, wird sich dieser auch auf die Metallindustrie erstrecken.

Italienisch-albanisches Abkommen

Rom, 22. Januar. Italien schloß mit Albanien einen Schiffahrts- und Handelsvertrag. Eine Konsularkonzession erfolgt unmittelbar. Dieses Ereignis ist bedeutungsvoll nach der italienisch-südslawischen Einigung und sichert die Konsolidierung Albaniens innerhalb seiner heutigen Grenzen.

Tschechischer Wasserstraßenkongreß

Prag, 22. Januar. In Anwesenheit zahlreicher Interessenten aus der ganzen Republik fand gestern in Kolin ein Wasserstraßenkongreß statt, der sich mit den wichtigsten Wasserstraßenplänen, in erster Linie mit dem Elbe-Donau- und dem Elbe-Oder-Kanal beschäftigte. Im Ministerium wird eifrig an dem Elbe-Oder-Kanal gearbeitet. Der Kongreß endete mit dem Beschluß, die Regierung müsse zur Beendigung der großen Aufgaben der Wasserstraßen den technischen und wasserwirtschaftlichen Dienst entsprechend ausgestalten.

Kurze Nachrichten

Venizelos für die Republik. Wie aus Athen gemeldet wird, hat das Kabinett Venizelos beschlossen, den Antrag bei der Nationalversammlung einzubringen, daß die zukünftige Staatsform Griechenlands die Republik sein soll.

Bedrohliche Lage auf den Philippinen. Wie von den Philippinen gemeldet wird, ist die Aufstandsbewegung der Eingeborenen derartig angewachsen, daß die Regierung sich veranlaßt sehen wird, die Bemühungen der amerikanischen Behörden durch militärische Maßnahmen zu unterstützen. Auf der Insel Mindanao ist die Lage derart bedrohlich geworden, daß die Offiziere der amerikanischen Truppen um sofortige Verstärkungen gebeten haben. Die Eingeborenen gehen auch gegen die amerikanische Bevölkerung mit jedem Mittel auch mit Mord vor.

Im Eise stecken geblieben. Ein Passagierdampfer der Atlantik-Linie mit ungefähr 75 Passagieren ist in der Nähe der Magelhans-Straße im Eise stecken geblieben.

Französische Parteinahme für die Pfälzer Rebellen. Die Landbürgermeister des Bezirkes Kirchheim-Rohlanden wollten eine Versammlung abhalten, um die ihnen von den Separatisten unter Androhung von Zwang abgepreßten Loyalitätserklärungen zurückzunehmen. Die Versammlung ist jedoch von dem französischen Bezirkdelegierten Morel nicht genehmigt worden, obwohl ihm der Zweck der Versammlung bekannt war.

Die Scholle

Roman von Georg Julius Petersen.

(32. Fortsetzung.)

„Ich begleite dich, Onkel," sagte der Student.

„Ist recht, Gottfried. Sei so gut und hole mir Vaters Mantel."

Nach fünf Minuten machten sie sich auf den Weg, von schlüpfrigen Wegen, aber auch von einer reinen, erquickenden Luft empfangen.

* * *

Das Gerücht bewaheheitete sich, und langsam aber unerbittlich zog sich über der Welt ein anderer unheilvoller Himmel zusammen. Aber die Menschheit in ihrer übergroßen Mehrheit blickte nicht voll banger Ahnung auf die Wolkenbank, wünschend, sie möge sich zerteilen und wieder den alten blauen Himmel zum Vorschein bringen, sondern sie fieberte nach einem Blitzstrahl, nach gewaltsamer Entladung. Der Monat Juli schlich träge dahin.

In diesen Tagen der furchtbaren Spannung weilte Doktor Hoffsteen häufig auf der Mühle. Der nervenstarke Mann litt unter dem Druck des politischen Ungewitters schlimmer, als er ahnen lassen mochte. Er wurde gewiß von dem Strudel der Begeisterung mitgerissen, aber er wußte als Arzt nur zu gut, was ein moderner Krieg zu bedeuten habe. Der Müller war lebhafter als sonst. Er teilte die Auffassung des weitaus größten Teiles des Volkes, daß die Spannung nur mit Gewalt gelöst werden könne. Er kam häufig auf seinen Großvater, den Mitkämpfer von Idstedt, zu sprechen, und er zeigte dem Schwiegersohn, die von ihm, dem Müller, niedergeschriebene darauf bezügliche Stelle in der Familienchronik; auch ein Bild des alten Freiheitskämpfers in Uniform war noch vorhanden.

Als das Unvermeidliche dicht vor der Tür stand, fragte Hoffsteen eines Tages beim Mittagessen seinen Schwiegersohn, ob er auch gleich mit ins Feld müsse. Und als jener bejahte, fuhr der Müller fort:

„Dann wird es leer werden bei uns: Christian weg, Gottfried natürlich als Freiwilliger, und du auch fort — da werden gewisse Leute den Kopf hängen lassen." Und er warf einen Blick auf Frau und Tochter.

Die saßen etwas bedrückt da. Sie fügten sich ja mit Selbstbeherrschung ins Unabänderliche, aber es war doch auch Trauer in ihren Herzen.

„Hoffentlich kommt ihr bald wieder," sagte Wilhelmine Hoffsteen und lächelte krampfhaft.

„In wenigen Monaten," erwiderte Pranger voll Ueberzeugung. „Wir halten trotz allem Hochzeit in diesem Jahr."

„Ach, daß wäre ja schön", äußerte die Mutter. „Es war nun alles so weit vorbereitet."

Christian Hoffsteen sagte nichts.

Dagegen war sein Bruder flammende Begeisterung, als er am letzten Tag des Juli zu den Seinen kam. In ihm zitterte die Hingabe der deutschen Jugend von 1914, in seinen Zügen stand das, was später die Augen naß machte, wenn von der Blüte des deutschen Volkes die Rede war, wie sie, ahnungslos und doch von einer Idee, der Idee der Wichtigkeit ihres Opferganges getragen, mit ihrem frischen roten Blut die flandrische Erde tränkte.

Nie war der Achtzehnjährige seiner Mutter so viel gewesen wie jetzt. Manchmal preßte sie ihn an sich, als müsse sie ihn vor einer Gefahr beschützen; er lachte sie nur aus.

„Bald sind wir alle wieder da, Mutter, und dann wird's noch mal so vergnügt auf unserer berühmten Doppelhochzeit."

Sein Vater nickte zustimmend. —

Und dann fiel der Hammer und erschütterte die Erde mit seinem Schlag. Die folgenden Tage waren ein Wirbel.

Christian Hoffsteen mußte sich am zweiten Mobilmachungstag als Reservist bei seinem Truppenteil in Ratzeburg melden. Am Abend vorher kam Graf Hans in die Mühle, um sich zu verabschieden. Bei der Gelegenheit stellte sich heraus, daß er mit dem gleichen Zug, der Christian bis Lübeck bringen sollte, bis Berlin weiterfahren werde.

Margarethe wollte ihren Verlobten um jeden Preis zum Bahnhof bringen, jener wehrte sich aber mit Entschiedenheit gegen diesen Versuch. Dagegen konnte er es nicht verhindern, daß sein Vater ihm das Geleit gab. In Kiel angelangt, gingen Vater und Sohn durch das Straßengewoge zu Doktor Hoffsteens Wohnung, um dort guten Tag zu sagen.

Als später Onkel und Bruder den Scheidenden und seinen Vater zur Bahn brachten, stand dort in der Halle, wie sie halb und halb erwartet hatten, Graf Grotefeld mit seinen beiden Söhnen. Graf Hans trug noch Zivil. Er eilte auf die vier Hoffsteens zu und begrüßte sie mit gewohnter Freundlichkeit. Der alte Graf und Doktor Hoffsteen wechselten einen formellen Gruß. Ersterer schien aber mit einem Entschluß zu ringen. Alles Vergangene begraben lassend oder vergessend, sagte er plötzlich in liebenswürdigstem Tone:

„Eine ernste Zeit, Herr Doktor."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.